mitMENSCHEN

175 Jahre Nächstenliebe

Innovationskraft und soziale Kompetenz seit 1850

#InnereMissionFrankfurt
#GemeinsamStark
#VielfaltImTeam

Jahresbericht **2024/25**

INNERE MISSION
FRANKFURT AM MAIN

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr feiern wir 175 Jahre Innere Mission Frankfurt. Das ist eine lange Wegstrecke, die nur möglich war, weil Menschen über Generationen hinweg aus Nächstenliebe gehandelt und Verantwortung übernommen haben: Verantwortung für andere und für ein solidarisches Miteinander.

Wir blicken dankbar zurück und mutig nach vorn. Denn unsere Geschichte ist die Geschichte der Kolleginnen und Kollegen, die Tag für Tag ihr Herz, ihr Wissen und ihre Kraft einsetzen, der Ehrenamtlichen, die mit ihrem Engagement Brücken bauen, der Klientinnen und Klienten, die uns ihr Vertrauen schenken und der Partnerinnen und Partner, die uns unterstützen.

Diese Haltung spiegelt sich in unserer täglichen Arbeit wider – in den Projekten, Initiativen und Begegnungen, die unser Miteinander prägen. So vielfältig wie die Menschen, so bunt waren auch die vergangenen Monate: Im Hufeland-Haus öffnen sich Türen für Begegnungen, und der Eintracht-Fanclub des Hauses feierte sein 20jähriges Bestehen mit prominenten Gästen. In den Pflegeeinrichtungen Schloss Meerholz starten Auszubildende aus aller Welt ins Berufsleben und finden ein neues Zuhause. Wir haben am diesjährigen Frankfurter CSD teilgenommen und gezeigt, dass Vielfalt für uns nicht nur irgendein Thema ist, sondern fester Bestandteil unserer Überzeugung und unseres Selbstverständnisses. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, dass digitale Teilhabe im Alter gelingt und schaffen Räume, in denen Gemeinschaft, Respekt und Hoffnung wachsen. Sie beraten, begleiten und unterstützen in der Pflege, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Sucht- und Wohnungslosenhilfe sowie in der Prostituiertenberatung.

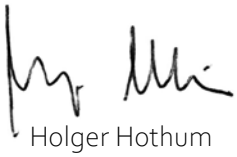
Über unsere Arbeit und das, was uns bewegt, berichten wir seit diesem Jahr auch auf Instagram und Facebook. So können wir noch mehr Menschen erreichen und ermöglichen spannende Dialoge. Einige unserer Einrichtungen sind schon länger in den Sozialen Medien aktiv, nun öffnen wir weitere Kanäle und vernetzen uns über die Bildschirme hinweg.

Wir wissen: Unsere Arbeit gelingt nur gemeinsam. Sie lebt vom Miteinander in den Teams, von der Unterstützung durch Stiftungen und Förderer, von der Aufmerksamkeit der Gesellschaft und nicht zuletzt von der Verbundenheit mit den Menschen, für die wir da sind.

Die nächsten Jahre werden neue Aufgaben und Herausforderungen bringen – **mit Menschen und für Menschen**. Wir wollen sie beherzt anpacken. Und wir hoffen, dass Sie uns weiterhin begleiten: mit Ihrer Aufmerksamkeit, Ihrer Unterstützung und Ihrer Freundschaft.

Herzlichst

Clarissa Graz
Theologische Vorständin



Holger Hothum
Kaufmännischer Vorstand

© Benjamin Schenk, Foto Studio Hirch

Am 17.5. haben wir 175 Jahre Innere Mission Frankfurt gefeiert. Lesen Sie dazu mehr ab Seite 14.

Pflege	**Mitten im Leben** – das Hufeland-Haus öffnet seine Türen	4
	Digitalisierung im Alter	6
	20 Jahre Fanliebe	7
Ausbildung	**Pflege** kennt **keine Grenzen**	8
	Ankommen. Bleiben. **Mitgestalten.**	10
	Ausbildungsoffensive in **Schloss Meerholz**	12
175 Jahre Innere Mission Frankfurt	**Wir feiern!** Jubiläumsfeier im Palmengarten	14
	„Bei den Menschen" – Interview zur Festschrift	16
Pilgertouren 2025	Mit **TAMARA** im Bahnhofsviertel	19
Aus der Geschäftsstelle	**Neues Team,** bewährte Aufgaben	20
Kinder- und Jugendhilfe	**Klein und Groß** – jetzt geht's los!	22
Sucht- und Wohnungslosenhilfe	**„Spielend clean werden"** – neues Beachvolleyballfeld	24
	Eine echte Chance auf ein Leben ohne Sucht	26
Nachrichten aus dem Fundraising	Spenden, Fördergelder **& Co**	29
Bilanz	Jahresabschluss 2024	31
	Das sind wir, Impressum	32

Mitten im Leben – das Hufeland-Haus öffnet seine Türen für die Nachbarschaft

Ein Pflegeheim als lebendiger Treffpunkt im Stadtteil? Das Hufeland-Haus zeigt mit dem Projekt „Pflegeheim – Mitten im Leben", wie das gelingen kann. Die Idee: Räume schaffen für Begegnungen, Aktivitäten und Gemeinschaft.

Wie fühlt sich Teilhabe an, wenn sie nicht nur gut gemeint ist, sondern wirklich gelebt wird? Im Hufeland-Haus kennt man die Antwort. Seit dem vergangenen Jahr ist die Pflegeeinrichtung mehr denn je ein Ort der offenen Türen und ein lebendiger Treffpunkt. Ermöglicht wird dies durch eine Förderung des Hessischen Ministeriums für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege. Ziel des Projekts: Menschen aus der Isolation holen, Pflegeheime stärker ins gesellschaftliche Leben einbinden und den Austausch mit der Nachbarschaft fördern. Das Hufeland-Haus ist eine von zwölf geförderten hessischen Einrichtungen, die zeigen, dass Pflegeheime weit mehr sein können als Rückzugsorte, nämlich aktive Orte mitten im Leben. Dafür bringt das Haus nicht nur seine langjährige Erfahrung in der Stadtteilarbeit mit, sondern auch jede Menge Offenheit und Gestaltungsfreude. Willkommen ist, wer mitmachen möchte: Theatergruppen, Chöre, Vereine, Hobbyköch*innen und überhaupt alle, die Lust auf Gemeinschaft haben.

Dass die Idee aufgeht, zeigte sich bereits beim traditionellen Adventsmarkt im vergangenen Winter, der im Rahmen des Projekts „Mitten im Leben" vergrößert und weiter geöffnet wurde und viele Menschen aus der Nachbarschaft ins Hufeland-Haus gelockt hat. Und so saßen Bewohner*innen, Angehörige und Nachbar*innen gemütlich beisammen, genossen die stimmungsvolle Atmosphäre und kamen bei Punsch und Plätzchen ins Gespräch.

Rudel-Singen mit Tom Jet

Disco-Abend

© Innere Mission Frankfurt (5)

Neujahrskonzert des Mainhattan Pop Orchesters in Bornheim

Die Drei von „Lieder und Gebabbel rund um de Appel"

Auch darüber hinaus ist viel in Bewegung: Regelmäßig laden Disco-Abende, Rommé-Runden oder das beliebte Rudelsingen mit Tom Jet zum Mitmachen ein. Jeden ersten Mittwoch im Monat bietet außerdem der Seckbacher Weltladen fair gehandelte Produkte im Hufeland-Haus an.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr war das Demenztheater im Rahmen der Aktionswochen „Älterwerden in Frankfurt". Am 26. September gastierte

Der Seckbacher Weltladen im Hufeland-Haus

das Ensemble im Hufeland-Haus und brachte mit viel Humor und Feingefühl ein sensibles Thema auf die Bühne. Auch die Veranstaltung „Lieder un Gebabbel rund um de Appel" im Oktober sorgte bei Bewohner*innen, Angehörigen und Gästen aus der Nachbarschaft mit hessischem Humor und Livemusik für gute Unterhaltung.

„Mitten im Leben" ist längst mehr als nur ein Projekt. Es ist ein neues Verständnis von Gemeinschaft: offen, lebendig und fest im Stadtteil verankert. Und es macht deutlich, dass ein Pflegeheim weit mehr ist als ein Rückzugsort. Es kann ein Ort zum Begegnen, Teilhaben und Mitgestalten sein – eben mitten im Leben.

Digitalisierung im Alter – Chancen für **mehr Teilhabe**

Digitale Technologien eröffnen neue Möglichkeiten, stellen aber zugleich besonders ältere Menschen vor Herausforderungen. Auch der ambulante Alten- und Krankenpflegedienst KONTAKT stellt sich auf das Thema digitale Teilhabe im Alter ein.

„Können Sie mir bitte mit meinem Handy helfen?" Diese Frage hören Mitarbeitende des ambulanten Alten- und Krankenpflegedienstes KONTAKT immer häufiger. Meist geht es um Kleinigkeiten: eine App installieren, den Klingelton lauter stellen oder eine Nachricht beantworten. Laut Sozialarbeiter Dirk Erbe ist ein Drittel der Klient*innen regelmäßig auf digitale Hilfe angewiesen. Und der Bedarf steigt.

Auch im von der Stadt Frankfurt geförderten Projekt „Würde im Alter", an dem KONTAKT seit 2001 teilnimmt, gehört technische Unterstützung längst zum Alltag. Diese „Offenen Hilfen für ältere Menschen" reichen von Körperpflege über Haushaltshilfe bis hin zum Umzug in eine neue Wohnung. Und natürlich gehören auch Fragen zum Handy dazu.

Die Studie „Senior*innen, Information, Medien" (SIM) des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest aus dem Jahr 2024 zeigt: Immer mehr ältere Menschen nutzen digitale Angebote. 87 Prozent der über 60-Jährigen und 62 Prozent der über 80-Jährigen sind zumindest gelegentlich online. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Offliner*innen: Nur noch 13 Prozent verzichten ganz auf das Internet – meist aus praktischen Gründen wie Unsicherheit, fehlender Hilfe oder geringem Interesse.

Doch selbst bei Onliner*innen bleiben digitale Kompetenzen oft begrenzt. Besonders beim Einschätzen von Online-Gesundheitsinformationen fühlen sich viele überfordert.

© Adobe Stock

Um Einstiegshürden abzubauen, will KONTAKT demnächst ein Tablet für das Altencafé anschaffen und damit einen spielerischen Zugang zur Technik ermöglichen. „Es geht nicht um Perfektion, sondern darum, es einfach mal auszuprobieren", sagt Dirk Erbe. „Wir müssen nicht alles können, aber wir sollten bereit sein, dazuzulernen."

© Michelle Spillner

20 Jahre Fanliebe

Der Eintracht-Fanclub im Hufeland-Haus feiert Jubiläum.

Ein runder Geburtstag und große Emotionen – am 25. Juni 2025 feierte der Eintracht-Fanclub im Hufeland-Haus sein 20-jähriges Bestehen. Austragungsort der Jubiläumsfeier war natürlich die Bembelstubb, das Herzstück des Fanclubs und seit vielen Jahren Treffpunkt für alle, die bei den Eintracht-Spielen mitfiebern und mitjubeln.

Gegründet wurde der Fanclub aus der Idee heraus, dass man mal mit einigen Bewohner*innen des Hufeland-Hauses zu einem Eintracht-Heimspiel fahren könnte. Durch die umfassenden Umbau- und Modernisierungsarbeiten am Waldstadion in den Jahren 2002 bis 2005 standen nämlich mehr Plätze für Fußballfans mit Behinderungen zur Verfügung. Der erste Stadionbesuch fand noch im Jahr 2005 statt.

Diese Heimspiel-Fahrten sind längst feste Termine des Fanclubs. Regelmäßig reisen Bewohner*innen im Rollstuhl gemeinsam mit ihren Begleitpersonen zur Eintracht – möglich gemacht durch das Engagement von Mitarbeitenden, Angehörigen und Ehrenamtlichen. Das ist gelebte Fußballleidenschaft und zugleich auch ein Beispiel für gelungene Inklusion.

Die Eintracht würdigte die Treue dieses besonderen Fanclubs und schickte prominente Gratulanten zur Jubiläumsfeier: Fanbetreuer Malte Baumann und Eintracht-Legende Karl-Heinz „Charly" Körbel kamen ins Hufeland-Haus und brachten Geschenke, gute Laune und jede Menge Geschichten aus der Fußballwelt mit. Charly Körbel nahm sich Zeit für die Fanclub-Mitglieder, überreichte signierte Trikots und Autogramme, posierte für Fotos und führte viele Gespräche. Der Fanclub revanchierte sich mit eigens zum Jubiläum angefertigten Fanschals und einem Hufeland-Haus-Shirt, das von den Fanclub-Mitgliedern signiert und dem gerührten Charly Körbel überreicht wurde.

Dann zog es die Gäste auf die Terrasse: bei bestem Sommerwetter, Bratwurst vom Grill und kühlen Getränken wurde gemeinsam weitergefeiert. Zum Abschied gab es noch ein Geschenk für den Besuch: Bewohner*innen hatten in der Therapiegruppe zwei Vogelhäuschen gebaut. Sehr zur Freude von Charly Körbel, der schmunzelnd meinte:
„Vielleicht passt ja der Attila rein."

© Innere Mission Frankfurt (2)

Pflege kennt **keine Grenzen**

Gelebte Vielfalt am Bildungszentrum für Pflege im Hufeland-Haus (BiZeP).

Pflege ist vielfältig und sie braucht Vielfalt. Zur Behebung des akuten Fachkräftemangels sehen Expert*innen des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (dip) oder des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) vor allem einen nachhaltigen Weg: die gezielte Integration internationaler Pflegefachpersonen. Damit rückt auch das Thema Interkulturalität stärker in den Fokus.

Vielfalt als Stärke erkennen

Am Bildungszentrum für Pflege im Hufeland-Haus (BiZeP) ist Vielfalt längst gelebte Realität. Unterschiedliche persönliche Prägungen, Altersgruppen, Schulabschlüsse, Sprachniveaus, Religionen, sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten treffen hier aufeinander. Aktuell haben circa 80 Prozent aller Bewerber*innen ausländische Wurzeln: von Portugal über Pakistan bis Vietnam, von Serbien über die nordafrikanischen Länder bis Madagaskar sind rund dreißig Nationalitäten vertreten. Diese Heterogenität wird im BiZeP nicht nur als Herausforderung, sondern vor allem als Chance gesehen. Sie fördert Perspektivwechsel, fordert Offenheit und stärkt die interkulturelle Kompetenz, ein in §5 des Pflegeberufegesetzes verankertes Ausbildungsziel.

Im Mittelpunkt steht immer ein respektvoller Umgang miteinander. Denn wer in der Pflege arbeitet, begegnet Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit und muss diese Vielfalt annehmen können. Es geht nicht nur um medizinisches Wissen, sondern auch um das Verständnis für kulturelle Kontexte: Was bedeutet Körperpflege in anderen Kulturen? Wie kann Kommunikation im Pflegealltag gelingen, wenn Sprache eine Hürde ist? Wie ist der Umgang mit dem Thema sexuelle Vielfalt – sowohl bei Klient*innen als auch bei Lehrpersonen und Mitschüler*innen?

Lernen mit Haltung

Bereits in den ersten Praxistagen zu Beginn der Ausbildung werden Unterschiede, Vorurteile und

© Innere Mission Frankfurt (2)

Erwartungen thematisiert. Im Verlauf der Ausbildung beobachten die Lehrpersonen alle Dynamiken und greifen bei Bedarf unterstützend ein. Zudem setzt das BiZeP gezielt auf Fortbildungen, Reflexionsräume und Projekte unter anderem zu Diskriminierung, Migration, Gender oder Queerness.

Auch die Teilnahme am Christopher Street Day, der am 19. Juli in Frankfurt stattfand, führte zu spannenden Diskussionen über Identität und Toleranz. Gemeinsam mit Mitarbeitenden weiterer evangelischer und diakonischer Organisationen fuhren Auszubildende und Lehrpersonen des BiZeP auf einem bunt geschmückten Truck mit und setzen unter dem Motto „Glaube.Liebe.Laut." ein starkes Zeichen für Sichtbarkeit, Akzeptanz und Solidarität.

Am BiZeP versteht man Vielfalt nicht als Zusatzthema, sondern als festen Bestandteil einer modernen Pflegeausbildung. Ziel ist es, nicht nur fachlich kompetente, sondern auch kulturell sensible Pflegefachpersonen auszubilden. Das heißt Menschen, die Vielfalt leben, respektieren und in ihrem Beruf weitertragen. Denn Pflege kennt keine Herkunft, kein Geschlecht und keine Grenzen. Sie beginnt mit Respekt und wird stark durch Menschen, die Vielfalt als Bereicherung verstehen.

© Alexander Tobias Müller (3)

Ankommen. Bleiben. Mitgestalten.

Die Stelle „Koordination Migration und Ausbildung" begleitet kompetent, gut vernetzt und mit viel persönlichem Engagement neue Kolleg*innen aus dem Ausland auf ihrem Weg in die Pflege.

Seit 2020 leistet die Stelle „Koordination Migration und Ausbildung" Pionierarbeit bei der Gewinnung und Begleitung internationaler Pflegekräfte und Auszubildender. Heute ist sie in den Altenhilfe-Einrichtungen der Inneren Mission Frankfurt angekommen und viel mehr als nur eine Schnittstelle zur Fachkräftegewinnung: Auch bei individuellen Anliegen helfen Nelli Hakobyan und Stephan Schröter den ausländischen Kolleg*innen gern weiter.

Unsere ersten beiden FSJler von ICJA, Carlos Jhonatan Moscoso Rojas und Rza Abaszada, bei ihrer Ankunft in Frankfurt.

© Innere Mission Frankfurt (3)

Nach der ersten Kontaktaufnahme, zum Beispiel durch eine Initiativbewerbung in einem der Alten- und Pflegeheime, beginnt ein mitunter langwieriger, aber stets eng betreuter Prozess: So müssen unter anderem Fragen rund um Zeugnisanerkennungen (bei Auszubildenden), Sprachkurse, Unterkunft, Aufenthaltsfragen und Visa geklärt werden. „Wir haben in den vergangenen Jahren viel dazugelernt und können mittlerweile auch mit den bürokratischen Herausforderungen umgehen", sagt Stephan Schröter. Die gute Vernetzung mit anderen Stellen und Behörden hilft dabei enorm.

Im Rahmen des von der Diakonie Hessen geförderten Projekts „Migration als Baustein zur Fachkraftsicherung" kooperiert die Stelle mit der Freiwilligenorganisation ICJA aus Berlin. Darüber kommen jährlich vier bis sechs junge Erwachsene ins Rhein-Main-Gebiet, die zwischen der Inneren Mission Frankfurt und der Agaplesion Markus Diakonie aufgeteilt werden. Dort absolvieren sie ein Freiwilliges Soziales Jahr mit dem Ziel, im Anschluss in die Pflegeausbildung einzusteigen.

Auch das Online-Bewerbungsverfahren des Bildungszentrums für Pflege im Hufeland-Haus (BiZeP) wird von der Stelle „Koordination Migration und Ausbildung" unterstützt. Darüber kamen 2024 drei Auszubildende aus Marokko und aus dem Iran. Die theoretische Ausbildung absolvieren sie im BiZeP, die

Mohamed Marouf und Zeinab Lashgari mit Nelli Hakobyan (Mitte) am ersten Schultag. Sie haben am ersten April ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann im Nellinistift gestartet.

praktische Ausbildung im Hufeland-Haus, im Nellinistift und im Elisabeth-Maas-Haus.

Mit ihrem konkreten Ansatz – von der Anwerbung über die Begleitung bis zur langfristigen Integration – hat sich die Stelle „Koordination Migration und Ausbildung" zum zentralen Anlaufpunkt für internationale Pflegekräfte innerhalb der Inneren Mission Frankfurt entwickelt. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen: Mit Engagement, interkultureller Kompetenz und einem funktionierenden Netzwerk lassen sich viele Hürden überwinden. Auch in Zukunft wird das Projektteam weiter Brücken zwischen Menschen, Kulturen und Einrichtungen bauen und damit einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung in der Altenhilfe leisten.

Manpreet Kaur ist am Frankfurter Flughafen gelandet und beginnt ihr FSJ im Martha Keller Haus von AGAPLESION.

Ausbildungsoffensive in den Pflegeeinrichtungen **Schloss Meerholz**

Um dem drohenden Pflegenotstand insbesondere im ländlichen Raum zu begegnen, haben die Pflegeeinrichtungen Schloss Meerholz gezielt Nachwuchskräfte aus aller Welt gewonnen.

Seit Oktober 2024 werden in den Pflegeeinrichtungen Schloss Meerholz 18 junge Menschen ausgebildet – zehn als Altenpflegehelfer*innen (darunter zwei im Projekt Hessen integriert) und acht als Pflegefachpersonen. „Das ist rekordverdächtig und nur mit vereinter Kraft zu meistern", weiß Ausbildungskoordinatorin Karina Stanzel. „Manche kannten uns schon aus Praktika, andere haben sich ohne jede Vorerfahrung dafür entschieden, in Deutschland in einem wertschätzenden und wichtigen Beruf Fuß zu fassen", berichtet sie. Dafür ließen sie Heimat, Familie und Freunde zurück. Ein großer Schritt, der Mut und einen langen Atem erfordert – von allen Beteiligten. Ein junger Mann etwa aus Indien kam wegen Flugverspätung ganz knapp am ersten Ausbildungstag direkt vom Frankfurter Flughafen in die Schule. Auf dem Weg dorthin wurde noch schnell ein Anorak besorgt, denn die Temperaturen in Deutschland waren viel zu kalt. An so vieles muss man sich erst gewöhnen.

Dialekte, Umgangssprache und Fachbegriffe stellen zusätzliche Hürden dar. „Wir sprechen oft mit Händen und Füßen – und mit Übersetzungs-App", erzählt die Ausbildungskoordinatorin. Ergänzend besuchen die Auszubildenden weitere Sprachkurse. Auch von den Praxisanleiter*innen wird viel gefordert. Sie begleiten die Azubis nicht nur fachlich, sie helfen bei vielen Alltagsfragen: beim Einkaufen, bei Behördengängen, beim Einrichten eines Bankkontos, der Auswahl der Krankenkasse oder bei der Arztwahl. „Das ist mehr als Ausbildung – wir leben

© Innere Mission Frankfurt

hier Miteinander", so Karina Stanzel. Sie ist dankbar, dass sie in ihrer Arbeit in den Pflegeeinrichtungen Schloss Meerholz auch durch die beiden Kollegen aus dem Projekt „Migration und Ausbildung" in Frankfurt unterstützt wird. „Alleine könnten wir das vor Ort gar nicht schaffen", weiß sie. „Das fängt schon bei den komplizierten Anerkennungsverfahren an. Und auch zwischendurch ergeben sich so viele Fragen und auch Probleme – einfach ist das alles nicht!".

Damit sich die Azubis wohl fühlen und gut im neuen Umfeld Fuß fassen können, wurde in den Pflegeeinrichtungen Meerholz vieles auf die Beine gestellt. Alle haben mit angepackt, allen voran der Technische Dienst. In den ehemaligen Räumlichkeiten des Wohnbereichs Graf Gustav wurden Wasserleitungen reaktiviert, Stromleitungen verlegt, Wände verputzt, tapeziert und gestrichen. Die Zimmer in den Azubi-WGs sind mit viel Liebe mit neuen Möbeln bestückt worden, es ist alles sehr einladend und gemütlich geworden. In der Gemeinschaftsküche wird zusammen gekocht – Düfte aus aller Welt ziehen durchs Haus.

Trotz verschiedener Kulturen, Religionen und Vorerfahrungen gelingt das Zusammenleben, auch wenn es – wie überall – manchmal Konflikte gibt. Man isst zusammen, unterstützt sich bei den Hausaufgaben, lacht miteinander, findet neue Freunde. Innerhalb weniger Wochen hat sich die Sprachkompetenz verbessert. „Jeder und jede bringt eine eigene Geschichte mit – und gemeinsam schreiben wir hier ein neues Kapitel", fasst Karina Stanzel zusammen.

Das Azubimobil – Mobilität für mehr Freiheit und Integration

Seit Frühjahr 2025 gibt es in Schloss Meerholz ein Auto speziell für die Auszubildenden. Ob Einkauf, Arzttermin, Ausflug nach Hanau oder Besuch bei Freund*innen in Frankfurt – das Azubimobil macht es möglich.

Wir feiern!

Jubiläumsfeier im Palmengarten: ein Abend voller Dank, Musik und Gemeinschaft.

In diesem Jahr feiert die Innere Mission Frankfurt ihr 175-jähriges Bestehen. Und welches Datum hätte besser für unser großes Mitarbeitenden-Jubiläumsfest gepasst als der 17.5.?!
Unsere lange Geschichte handelt von Menschen, die sich seit 175 Jahren vom Schicksal ihrer Mitmenschen berühren lassen. Menschen, die hinschauen und helfen, da sind, unterstützen, begleiten – und darin Sinn finden. Ihnen, unseren Kolleginnen und Kollegen, war dieser besondere Abend gewidmet. Sie alle haben dazu beigetragen, dass er fröhlich, berührend und unvergesslich wurde.

© Benjamin Schenk, Foto Studio Hirch

Die Feier begann auf der Terrasse des Gesellschaftshauses im Palmengarten. Mit einem Glas Sekt wurden die Gäste begrüßt, bevor alle im festlich dekorierten Saal Platz nahmen. Mit einer schwungvollen Rede eröffneten die Vorstände Clarissa Graz und Holger Hothum sowie der Verwaltungsratsvorsitzende Wilfried Knapp offiziell die Feier und hießen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Häuser und Dienste willkommen.

Schwungvoll ging es nach dem Sturm auf das Buffett weiter – die John Paul Band sorgte mit viel Groove dafür, dass sich die Tanzfläche rasch füllte. In einer Disco-Pause bescherte Haus-Barde Markus Kneisel den Gästen mit seinem Vortrag der IM-Hymne ein umjubeltes Highlight (siehe QR-Code). Bei heißer Musik wurde anschließend bis in die frühen Morgenstunden ausgelassen weitergefeiert.

„Bei den Menschen“

Autor Dr. phil. Fritz Koch und Redakteurin Anne Lemhöfer im Gespräch über die Festschrift.

Herr Dr. Koch, Frau Lemhöfer, Sie haben sich auf eine Zeitreise durch 175 Jahre Frankfurter Sozialgeschichte begeben. Wie sind Sie an die Entstehung der Festschrift herangegangen und was war Ihnen bei der Darstellung besonders wichtig?

FK: Als Historiker habe ich zunächst die Quellenlage gesichtet. Hierzu gehörten die bisherige Literatur und die früheren Chroniken – beispielsweise die hervorragende 140-Jahre-Chronik unter der Herausgeberschaft von Hans Gustav Treplin – und natürlich der Auftritt der Inneren Mission Frankfurt im Internet. Wichtig waren auch die neueren Publikationen, insbesondere die Jahresberichte. Ich habe gestöbert in den zugänglichen Quellen des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt, den Archiven des Evangelischen Regionalverbandes und des Hessischen Staatsarchivs. Besonders interessant waren die vereinseigenen Quellen und Archivalien im Archiv der Geschäftsstelle. Manches war zwar noch ungeordnet, aber dafür umso erhellender. Hinzu kamen Berge von Literatur zum Thema Innere Mission Frankfurt und Deutschland und zu handelnden Personen. Nachdem ich mir einen Überblick verschafft hatte, war mir klar, möglichst chronologisch an das Werk heranzugehen. Dabei habe ich versucht, die Vereinsgeschichte und die Stadtgeschichte, aber auch die besondere Frankfurter Kirchengeschichte miteinander zu verzahnen und aufeinander zu beziehen. Ich hoffe, dass dies gelungen ist.

© Innere Mission Frankfurt

AL: Es war wirklich eine wunderbare gedankliche Zeitreise, gerade für mich als Frankfurterin. In der Geschichte der Inneren Mission Frankfurt spiegelt sich ja die ganze Historie der Stadt, sowohl die der einfachen Menschen, als auch die des Bürgertums und der Stifter*innen. Beides steht für Frankfurt. Auf der einen Seite gab es das Leben der Armen in der Enge der Vorkriegs-Altstadt, gerade am Ende des 19. Jahrhunderts. Und auf der anderen Seite natürlich das traditionsreiche Bürgertum der einstigen freien Reichsstadt, das sich großzügig mit Spenden zeigte. Ich fühlte mich über Monate zurückversetzt und lebte gedanklich in schmalen Gassen und am Bahnhof mit all den aus verschiedensten Gründen Gestrandeten. Dazu stellte ich mir dann einen Apfelwein für zehn Pfennige in einer Herberge der Inneren Mission vor. Nicht zuletzt solche Bilder in den Köpfen der Leserinnen und Leser lebendig werden zu lassen, war das Ziel dieser besonderen Darstellung von Geschichte.

©privat

Entwürfe von Seiten aus der Festschrift

Welche Kapitel oder Ereignisse aus der Geschichte der Inneren Mission Frankfurt haben Sie besonders bewegt oder überrascht?

FK: Es gibt in fast jedem Kapitel Punkte, die mich bewegten und auch überraschten. Mich beeindruckt, wie sich Menschen durch die 175 Jahre hindurch immer wieder mit gutem Willen, Tatkraft und Entschlossenheit für andere einsetzten und bis heute ihrer sozialen Verantwortung aus christlicher Überzeugung verpflichtet sind.

AL: Besonders spannend fand ich die Pionierarbeit der Inneren Mission in den 1980er und 1990er Jahren bei der Drogen- und Prostituiertenhilfe. Ich war bei der Recherche beeindruckt von der Hellsichtigkeit und der Konsequenz der handelnden Personen. Da wurde mit so viel Menschlichkeit und gegen Vorbehalte und Vorurteile des gesellschaftlichen Umfelds pragmatisch und zunächst ganz unbürokratisch gehandelt, obwohl es noch kaum Erfahrungen gab, auf die man zurückgreifen konnte. Das war mir vorher nicht bekannt.

Entwurf einer Doppelseite aus der Festschrift

Was macht die Innere Mission Ihrer Meinung nach aus? Welche Haltung, welcher „Geist" welche Grundidee zieht sich durch alle Jahrzehnte?

FK: Als Grundidee – von Wichern und seinen Mitstreitern und Nachfolgern ausgehend – gilt bis heute: für den Mitmenschen einzustehen. Deswegen gefällt mir auch der Titel der Festschrift so gut. „Bei den Menschen". Das zieht sich durch alle Zeiten.

AL: Für mich zieht sich als Grundidee durch, dass tatkräftige Hilfe sowohl Empathie als auch einen gewissen Pragmatismus braucht. Und auch, dass es nicht reicht, ungerechte soziale Verhältnisse anzuprangern und zu predigen. Selbst hinzugehen und am Hauptbahnhof Decken zu verteilen, Suppe zu kochen für Hungrige oder eine konkrete Perspektive für Suchtkranke zu entwickeln, darauf kommt es an.

Hier können Sie die Festschrift bestellen:

Wir freuen uns über eine Spende zugunsten unserer Arbeit.
Stichwort: Festschrift
DE35 5206 0410 0104 1216 00

Warum ist es heute bedeutsam, eine so umfassende Festschrift über die Innere Mission vorzulegen? Was kann sie für die Bürgerinnen und Bürger, für Kirche und Diakonie, für die Stadtgesellschaft und natürlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten? Oder anders: Wem würden Sie die Festschrift als Lektüre empfehlen?

FK: Heute ist die Innere Mission Frankfurt vielen Menschen als traditionsreicher Träger nicht mehr bekannt, dabei kommt die Arbeit in den verschiedenen Einrichtungen vielen zugute – nicht nur in Frankfurt, sondern im ganzen Rhein-Main-Gebiet. Die Festschrift, aber auch das Jubiläumsjahr mit seinem vielfältigen Programm sollte und könnte der Inneren Mission und deren Verantwortlichen wieder mehr Aufmerksamkeit in der Stadtgesellschaft schenken. Denn der Verein muss sein Licht nicht unter den Scheffel stellen.

AL: Ich würde die Lektüre der Festschrift tatsächlich allen Frankfurterinnen und Frankfurtern empfehlen, die sich für die Geschichte ihrer Stadt interessieren. Und natürlich interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Inneren Mission, die vielleicht sogar ein bisschen stolz sein dürfen, welches historische Erbe hinter ihrer täglichen Arbeit steht – und welche revolutionären Ideen.

Mit TAMARA im Bahnhofsviertel

Ungewöhnliche Wege, besondere Einblicke: Die Pilgertouren der Inneren Mission Frankfurt führen auch dorthin, wo soziale Arbeit sichtbar und spürbar wird. Eine der Stationen war das Frankfurter Bahnhofsviertel.

Regelmäßig lädt die Innere Mission ihre Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Bewohner*innen der Häuser, deren Angehörige und weitere Interessierte zu einer (ent-)spannenden Pilgertour ein.
Im Jubiläumsjahr 2025 sind ganz besondere Touren geplant, denn 175 Jahre soziales Engagement hinterlassen natürlich Spuren – auch in Frankfurt. Eine der ersten Touren führte uns im Februar durch das Bahnhofsviertel der Metropole. Unter dem Motto „Zwischen Bankentürmen und Bordellen" gab die erfahrene Sozialarbeiterin Petra Weigand Einblicke in die Arbeit der Prostituierten-Beratungsstelle TAMARA im Zentrum für Frauen am Alfred-Brehm-Platz. Beim anschließenden Rundgang durch das Bahnhofsviertel zeigte sie nicht nur die Not vor Ort, sondern beleuchtete auch sehr einfühlsam, worum es in der diakonischen Arbeit geht: um Vertrauen, Menschlichkeit und Hoffnung im respektvollen Umgang mit den Menschen, die wir begleiten.

© Innere Mission Frankfurt (2)

Danke
an die **Neele-Stiftung** für die langjährige und großzügige Förderung der TAMARA-Beratungsarbeit.

Der Andrang war überwältigend – selten zuvor gab es eine so lange Warteliste für eine Pilgertour! Eine Wiederholung dieses außergewöhnlichen Spaziergangs ist deshalb fest geplant.

Weitere Pilgertouren gingen im Jubiläumsjahr unter anderem in die Weinberge, auf den Lutherweg und in den Schlosspark der Pflegeeinrichtungen Schloss Meerholz. Bei einer Pilgertour waren sogar Alpakas als Begleitung dabei. Die letzte Pilgertour des Jahres gilt traditionell dem Frankfurter Weihnachtsmarkt. Ein Programmpunkt ist der Blick von der Galerie der Alten Nikolaikirche auf das bunte Treiben.

Zu den Pilgertouren, für weitere Informationen, zur Anmeldung:

Die Pilgertouren sind übrigens fast immer kostenfrei. Es werden auf den Touren aber sehr gern Spenden entgegen genommen, die komplett ins Jahresspendenprojekt fließen. In diesem Jahr kommen alle Spenden dem Generationenprojekt „Klein und Groß" im Hufeland-Haus zugute. Mehr dazu auf Seite 22/23

Neues Team, bewährte Aufgaben

Die Qualität unserer sozialen Arbeit hängt maßgeblich von der Qualität der Gebäudesubstanz ab. Das Gebäudemanagement-Team packt die vielfältigen Aufgaben engagiert an, damit unsere Häuser heute zuverlässig genutzt werden können und zugleich fit für die Zukunft bleiben.

Die Abteilung Gebäudemanagement ist verantwortlich für den Werterhalt, die Pflege und die Weiterentwicklung unserer Immobilien und damit zentral für die Innere Mission Frankfurt. In den vergangenen Monaten hat sie sich neu formiert: Eine Kollegin bringt bereits seit einigen Jahren ihre Erfahrung ein, 2024 kam ein Mitarbeiter hinzu, Anfang 2025 verstärkte eine neue Kollegin das Team. Das Zusammenspiel aus bewährtem Wissen und neuen Impulsen prägt die Zusammenarbeit und schafft den Schwung, mit dem die vielfältigen Projekte angegangen werden.

Installation der Photovoltaikanlage auf dem Dach des Hauses am Urselbach

© Innere Mission Frankfurt

Rund 60 Immobilien – Eigentums- wie Mietobjekte – gehören derzeit zum Verantwortungsbereich. Das Gebäudemanagement-Team sorgt nicht nur dafür, dass sie zuverlässig instandgehalten werden, sondern begleitet auch anspruchsvolle Neubau- und Sanierungsprojekte. Damit das Tagesgeschäft reibungslos läuft und Projekte zielgerichtet umgesetzt werden können, braucht es eine kluge Priorisierung. Die Aufgaben reichen vom Abschluss neuer Strom- und Gasverträge über die Gestaltung von Grünanlagen bis hin zur umfassenden Sanierung großer Häuser mit vielen Wohneinheiten. Der enge Kontakt zu Nutzer*innen, Fachplaner*innen, Behörden und Handwerksbetrieben macht den Arbeitsalltag abwechslungsreich.

2025 konnte das Team bereits Projekte erfolgreich umsetzen oder voranbringen, darunter:

- die Sanierung des Eingangsbereichs der Geschäftsstelle,
- die Renovierung der Mietfläche im 1. OG,
- die Einrichtung eines modernen Hausmeisterbereichs,
- umfangreiche Arbeiten im Haus Höchst mit Sanierungen von Dach, Dachgeschoss und Fassade. Das Erdgeschoss und der erste Stock sollen noch folgen.

Weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung: die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Hauses am Urselbach, die Neugestaltung der Außenanlagen des Elisabeth-Maas-Hauses mit Blick auf den Starkregenschutz sowie die Sicherung eines Hangs auf dem Grundstück des Hufeland-Hauses.

Projekthaus im Park auf dem Gelände Schloss Meerholz

So werden alle Häuser Schritt für Schritt wetterfest gemacht und auf die klimatischen Herausforderungen der kommenden Jahre vorbereitet.

Ein besonderes Projekt liegt derzeit in der Klauerstraße: Dort sollen 43 Wohneinheiten für das Betreute Wohnen saniert und energetisch modernisiert werden. Vorab wird auf dem Grundstück ein Neubau in Holzbauweise entstehen, der zunächst als Ausweichquartier dient und später mit zwölf Wohnungen zusätzlichen Wohnraum für Mitarbeitende schafft. Dank der Unterstützung der Stadt Frankfurt steht der Baubeginn kurz bevor. Wohnraum bleibt insgesamt ein zentrales Thema – insbesondere für internationale Auszubildende, FSJler und Pflegekräfte, die dringend auf bezugsfertige Wohnungen angewiesen sind.

Visualisierung Klauerstraße 7

Wie bei allen Bauprojekten gilt: Überraschungen gehören dazu – sei es durch Probleme mit der Statik, Schadstofffunde oder Engpässe bei Handwerksfirmen. Das Team begegnet solchen Herausforderungen mit Fachwissen, Flexibilität und einem klaren Blick für Lösungen.

In den kommenden Jahren wird es darum gehen, den Sanierungsstau abzubauen, die Bestände nachhaltig zu pflegen und gleichzeitig zukunftsfähig zu entwickeln. Themen wie Energieeffizienz, Klimaschutz und moderne Wohnkonzepte gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung.

Das Gebäudemanagement bleibt damit eine Schlüsselabteilung in der Inneren Mission Frankfurt – getragen von einem engagierten Team, das Erfahrung mit neuen Ideen verbindet.

Klein und Groß – jetzt geht's los!

Wie man den Austausch zwischen den Generationen fördern kann, zeigt dieses Projekt. Regelmäßig treffen sich kleine Menschen der KiTa Hufeland-Haus und große Menschen aus dem Betreuten Wohnen und verbringen Zeit miteinander.

Heutzutage ist das Miteinander der Generationen oft nicht mehr selbstverständlich. Es braucht kreative Ideen wie das Projekt „Klein und Groß – jetzt geht's los", damit Jung und Alt Verständnis füreinander entwickeln, voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern. Im Hufeland-Haus gibt es seit einigen Monaten regelmäßige Treffen zum gemeinsamen Spielen, Erzählen, Musizieren, Backen und Feiern. Das gegenseitige Interesse und die Begeisterung sind auf beiden Seiten groß, wie die O-Töne der Beteiligten zeigen:

*„Die Kindergarten-Kinder und die Bewohner*innen teilen sich in kleine Gruppen auf und spielen Brettspiele oder basteln. Es wird gelacht und Spaß gemacht. Es ist schön zu sehen, wie Jung und Alt miteinander spielen und voneinander lernen!"*
Sabine, 60 Jahre

„Mit Oma Angelika und Oma Gisela spiele ich gerne Schach."
Iris, 5 Jahre

„Mir gefällt der Nikolaus als Keks. Den haben wir zusammen gebacken."
Antonia, 3 Jahre

„Spielen mit Omas und Opas macht Spaß!"
Klara, 6 Jahre

„Wir machen zusammen Puzzle."
Marie, 4 Jahre

„Ich mag Memory spielen, da gewinnen wir immer!"
Julian, 5 Jahre

Bild von Gisela

Portrait von Sabine, gemalt von Varvara, 5 Jahre und Marie, 3 Jahre

Portrait von Angelika gemalt von Sophie, 6 Jahre

Ein musizierendes Kind, gemalt von Renate

„Klein und Groß“ heißt auch das Jahresspendenprojekt 2025 der Inneren Mission Frankfurt. Die Spendengelder fließen in Bastelmaterial für kreative Projekte, gemeinsame Ausflüge für unvergessliche Erlebnisse und eine Musikbox mit Mikrofon für fröhliche Musikstunden.

Allen Spender*innen ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung!

„Klein und Groß – jetzt geht’s los ist für mich, im Zusammenhang mit dem netten Kindergartenpersonal, eine wichtige, emotionale Ergänzung zum Hufeland-Haus.“
Renate, 89 Jahre

„Spielend clean werden“ – ein neues Beachvolleyballfeld für das Therapiezentrum Waldmühle

Mit Unterstützung vieler kleiner und großer Einzelspenden aus dem Jahresspendenprojekt 2024 der Inneren Mission Frankfurt konnte das Therapiezentrum Waldmühle ein neues Beachvolleyballfeld errichten.

Am Turnier zur Einweihung nahmen verschiedene Teams aus fast allen Einrichtungen der Sucht- und Wohnungslosenhilfe teil und zeigten damit wieder einmal den großen Zusammenhalt innerhalb der Stiftung Waldmühle.

Baustellenstart war im März 2025

Hannes Heinl begrüßt die Gäste und zeigt die Einrichtung

„Spielend geht es natürlich nicht“, weiß Einrichtungsleiter und Bereichsleiter für Medizinische Rehabilitation aus dem Therapiezentrum, Hannes Heinl. „Der Weg in ein drogenfreies Leben ist mühsam, oft langwierig und von Rückschlägen geprägt.“ Trotzdem gefällt ihm das Motto des Spendenprojekts 2024 „Spielend clean werden“. Denn „Sport, Bewegung, sich Auspowern und mit anderen im Kontakt sein, sind ganz zentrale Bausteine der Therapie“, so Hannes Heinl. „Spiel und Sport sind ein gutes Übungsfeld für ein cleanes Leben.“

Wie sehr dieser Ansatz wirkt, zeigt sich auch aus der Sicht der Betroffenen selbst. Ein Klient beschreibt es so: „Wenn ich hier mit anderen auf dem Feld stehe, denke ich nicht mehr zuerst an meine Suchterkran-

© Innere Mission Frankfurt (7)

kung. Ich merke, dass ich dazu gehöre und dass wir zusammen etwas schaffen können. Der Sport gibt mir ein kleines Stück von dem Leben zurück, das ich mir wieder aufbauen möchte." Hannes Heinl freut sich sehr, dass das neue Beachvolleyballfeld verwirklicht werden konnte. Und er ist dankbar, dass so viele mitgeholfen haben.

Ganz vorne mit dabei das Projekt Multiflex aus Pfungstadt. Unter der Leitung von Helo Hering wurde die Umsetzung von Anfang an begleitet. Etliche Arbeitsstunden sind in die Realisierung des Projekts gegangen, um den lang ersehnten Traum wahrwerden zu lassen. Der Einsatz hat sich gelohnt. Zur Eröffnung des Feldes sind viele gekommen. Teams aus fast allen Einrichtungen der Stiftung Waldmühle waren vertreten. Denn die Stiftung versteht sich als starkes Sorge- und Hilfenetz: Reha, Wohnen, Beschäftigung, Unterstützung im Übergang – alles greift ineinander. Für viele Klientinnen und Klienten ist das wichtig, damit sie nach ersten Erfolgen in der Therapie auch weiter begleitet werden und Unterstützung erfahren. Genau das war bei der Eröffnung spürbar: Teamgeist hilft und Miteinander wirkt. Ein Tag voller Spiel, Spaß und strahlender Gesichter.

Mühltals Bürgermeister Niels Starke war auch da und verlieh die Siegerurkunden

Kulinarisches Highlight waren die selbst gefangenen und gegrillten Lachsforellen

Die Gewinner des Turniers: das „Klatsch Batsch"-Team der Übergangseinrichtung Mühlheim

Eine echte Chance auf ein Leben ohne Sucht

Zu Besuch in der Übergangseinrichtung Mühlheim, ein Wohn- und Beschäftigungsangebot der Stiftung Waldmühle für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung.

Die Übergangseinrichtung Mühlheim ist ein kleiner, ruhiger Ort. Hier bietet das Team – bestehend aus Sozialarbeiter*innen, Anleiter*innen für Arbeit und Beschäftigung, einer MTA, einer Hauswirtschafterin und einer Verwaltungsmitarbeiterin – Klient*innen die Chance, dem Kreislauf aus Sucht, Obdachlosigkeit und Rückfall zu entkommen. „Entscheidend ist die Beziehungsarbeit", sagt Uwe Schuchmann, der gemeinsam mit Katharina Mack diese Einrichtung leitet. Seine Formel dafür ist so einfach wie berührend: Wertschätzung + Sympathie + Vertrauen = Durchhalten. Wer sich angenommen fühlt, bleibt länger. Und hat damit bessere Aussichten, dauerhaft clean zu werden.

Ein ungewöhnlicher Bewohner

Zwischen den meist jüngeren Klient*innen fällt Herr R. auf. Er ist 60 Jahre alt, eine Ausnahme in einer Einrichtung, in der das Durchschnittsalter bei ca. 30 Jahren liegt. „Ich habe bisher einfach Glück gehabt, dass ich noch lebe", sagt er. „Suchtkranke werden oft nicht so alt." Er ist chronisch mehrfach abhängig, hat viele Therapien durchlaufen und viel gesehen. Wie ist es für ihn, mit Jüngeren zu leben? „Es stört mich nicht. Aber manchmal wünsche ich mir schon einen ruhigeren Abend. Da merke ich, dass ich älter und gesetzter bin."

Sicherheit, aber keine Gängelung

Herr R. kennt die Suchthilfe-Landschaft gut und weiß, was die Einrichtung in Mühlheim besonders macht: „Übergangseinrichtungen wie diese hier gibt es in Deutschland kaum. Ich habe mich gleich gut aufgehoben gefühlt, der Rahmen stimmt." Er schätzt die Balance zwischen Struktur und Freiheit: ein klarer, geregelter Tagesplan mit Arbeitsbereichen, gemeinsamen Mahlzeiten und Reflexionsrunden, gleichzeitig aber auch Eigenverantwortung. „Hier ist keine Rundum-Überwachung, und das soll es ja auch nicht sein. Kleine Freiheiten gehören zum Konzept." Anderswo sei es strenger: durchgehendes Beschäftigungsprogramm, kein Handy, keine Zigaretten,

> ***„Ich habe selten ein so gut funktionierendes Team erlebt. Alle reden miteinander, alle sind authentisch."***
>
> Herr R., 60 Jahre, Bewohner der Übergangseinrichtung Mühlheim

© Innere Mission Frankfurt (6)

kein Ausgang. „Da gibt es hohe Ansprüche, und man muss funktionieren. Das passt vielleicht für Jüngere, aber für mich nicht mehr." In Mühlheim sei es anders: „Hier wird nicht bewertet und bestraft, sondern man bleibt im Gespräch. Die Betreuer*innen haben immer ein offenes Ohr."

Ein Team, das trägt

Besonders beeindruckt ist Herr R. vom Miteinander im Haus. „Ich habe selten ein so gut funktionierendes Team erlebt. Alle reden miteinander, alle sind

authentisch. Wenn man ganz unten ist, braucht man nicht auch noch jemanden, der einem das Gefühl gibt, nur eine Nummer zu sein. Und so ist es hier überhaupt nicht."

Sein nächster Schritt ist ein Platz im Betreuten Wohnen. „Draußen allein und clean zu bleiben, das wäre jetzt für mich noch zu früh. Deshalb bin ich dankbar, dass ich hier so lange bleiben darf. Ich will wirklich sicher sein, dass die nächste Station das Richtige für mich ist."

© Innere Mission Frankfurt

Pionierarbeit seit den 70ern

Dass es heute Orte wie Mühlheim gibt, ist keine Selbstverständlichkeit. Als die Innere Mission Frankfurt als Teil der Diakonie Ende der 1970er-Jahre begann, mit drogenabhängigen Menschen zu arbeiten, betrat sie Neuland. Bis dahin hatte sich die Diakonie vor allem auf die Unterstützung alkoholkranker Menschen konzentriert. Die neue Herausforderung hieß: illegale Drogen. Ohne Vorbilder schuf die Innere Mission damals die erste Therapieeinrichtung dieser Art in Hessen – und wurde damit bundesweit zur Pionierin. Heute führt die Stiftung Waldmühle diese Arbeit in unterschiedlichen Einrichtungen fort. Im Fall der Übergangseinrichtung Mühlheim: klein, überschaubar, mit viel Nähe. „Familiär", wie die Betreuer*innen es nennen. Und genau das ist es, was Menschen wie Herrn R. eine echte Chance gibt.

Herr R. denkt einen Moment nach, bevor er sagt: „Ich würde jedem Suchtkranken empfehlen, hierherzukommen. Das ist ein gutes Haus."

„Entscheidend ist die Beziehungsarbeit. Wertschätzung + Sympathie + Vertrauen = Durchhalten."

Uwe Schuchmann, Leiter der Übergangseinrichtung Mühlheim

Spenden, Fördergelder & Co

Im vergangenen Jahr konnten wieder viele kleine und große Projekte und Herzensangelegenheiten unserer Einrichtungen durch Fördergelder und Spenden realisiert werden. Ein Auszug:

HESSEN
Hessisches Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege

+++ Als „Pflegeheim – Mitten im Leben" erhält das Hufeland-Haus als eines von zwölf Pflegeheimen in Hessen 148.500 Euro aus Mitteln des **Hessischen Ministeriums für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege**. Ziel ist die Öffnung der Pflegeheime in ihre direkte Umgebung, um Begegnung und Teilhabe zu ermöglichen und der Vereinsamung entgegenzuwirken. Siehe Beitrag Seite 4

ANNA LUISE HILDEBRAND - STIFTUNG

+++ Dank der großzügigen Förderung von 78.000 Euro durch die **Anna Luise Hildebrand-Stiftung** konnte Anfang 2024 der inklusive Spielplatz der KiTa Hufeland-Haus eröffnet werden. Zusätzlich gab es 3.000 Euro für 13 Fahrrädchen – Fahrspaß für alle, unabhängig von Einschränkung oder Behinderung.

HESSEN
Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

+++ Das **Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales** hat die Förderung für Praxisintegrierte vergütete Ausbildung (PivA) verlängert. Im Ausbildungsjahr 2024 wurden mit diesen Mitteln zwei angehende Erzieherinnen in ihrer Ausbildung und Praxisanleitung gefördert. Eine wichtige Unterstützung, um Menschen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu begeistern.

Diakonie Hessen

+++ Das erfolgreiche Projekt „**Migration als Baustein zur Fachkraftsicherung**" kann dank der zweijährigen Anschlussförderung durch den Förderfonds der Diakonie Hessen in Höhe von 56.470 Euro weitergeführt werden. Diese Fördersumme stellte für 2024 sicher, dass gut weiter gehen kann, was 2022 begonnen wurde und sich inzwischen etabliert hat. Siehe Beitrag Seite 10

Diakonie Hessen

+++ Der **Förderfonds Außerschulische Betreuung der Diakonie Hessen** ist, mit einem Zuschuss von 46.900 Euro, eine feste Größe im Finanzierungsmix der Inneren Mission Kinder- und Jugendhilfe gGmbH. Pädagogischer Mittagstisch und Hausaufgabenhilfe für 40 Plätze im Schülertreff und 27 Plätze im Kinderhaus konnten so ermöglicht werden.

NEELE-STIFTUNG

+++ Die **Neele-Stiftung** trägt als langjährige Förderstiftung mit 32.000 Euro maßgeblich dazu bei, dass die wichtige und personalintensive Beratungsarbeit von TAMARA fortgeführt werden kann. Zusätzliche 3.000 Euro flossen in das treuhänderische Beihilfekonto, mit dem vor Ort unbürokratische Einzelfallhilfe geleistet wird. Siehe Beitrag Seite 19

+++ Durch unser **Jahresspendenprojekt 2024 „Spielend clean werden“** wurden insgesamt 6.926,00 Euro eingenommen. Davon konnte ein Beach-Volleyballfeld für das Therapiezentrum Stiftung Waldmühle angelegt werden. Eine grandiose Spende in Form von Arbeitsleistung kam vom Projekt Multiflex. Herzlichen Dank an die vielen Spenderinnen und Spender, die das sporttherapeutische Angebot durch ihre kleinen und großen Spenden, mit Geld, Muskelkraft und vielen Arbeitsstunden ermöglicht haben. Siehe Beitrag Seite 24/25

+++ Die **GlücksSpirale** förderte vom 1.9.2023 bis 31.8.2024 die Sozialberatung in der Kaffeestube Gutleut mit 14.591,20 Euro. Unter dem Motto „Beratung und Begegnung im Café“ wird präventive Beratungsarbeit ohne Behördengang ermöglicht. Eine wertvolle und wegweisende Arbeit im Sozialraum.

+++ Von den zugewiesenen **Bußgeldern und Geldauflagen des OLG Frankfurt** in Höhe von 9.000 Euro konnten Schülertreff und TAMARA einige Vorhaben in ihrer Arbeit für Kinder und Frauen realisieren, für die eine Regelfinanzierung nicht vorgesehen ist.

+++ Durch die Förderung der **Diakonie-Stiftung Weißfrauen** in Höhe von 4.000 Euro konnte TAMARA auch 2024 zinslose Darlehen vergeben, um Frauen in finanziellen Notlagen zu unterstützen.

In den Bereichen Fördermittel und Fundraising kann die Innere Mission Frankfurt auf langjährige, verlässliche Partnerschaften bauen. Das Projekt „Pflegeheim – Mitten im Leben“ im Hufeland-Haus wirkt weiter, und auch in den kommenden beiden Jahren können Erzieherinnen und Erzieher durch die Praxisintegrierte vergütete Ausbildung (PivA) gefördert werden. Das Projekt „Migration als Baustein zur Fachkraftsicherung“ geht nach vier Jahren in die letzte Runde, der Förderfonds Außerschulische Betreuung hat seine Unterstützung für ein weiteres Jahr bewilligt und auch der Zuschuss für die Beratungsarbeit von TAMARA ist für 2025 gesichert.

Gleichwohl halten wir permanent Ausschau nach neuen Fördermöglichkeiten und haben für 2025 Fördermittel für neue Projekte in der Ambulanten Pflege, in der Altenpflege, in der Sozialberatung, für die Kinder- und Jugendhilfe und das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt Multiflex beantragt.

Allen Spender*innen und unterstützenden Institutionen danken wir von Herzen.

Jahresabschluss 2024

Bilanz

in €

Aktiva	Immaterielle Vermögensgegenstände	89.445
	Sachanlagen	46.932.382
	Finanzanlagen	5.813.968
	Vorräte	111.226
	Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	4.970.554
	Wertpapiere des Umlaufvermögens	1.946
	Flüssige Mittel	22.830.492
	Rechnungsabgrenzungsposten	70.573
	Bilanzsumme Aktiva	**80.820.585**
		€
Passiva	Eigenkapital	51.739.085
	Sonderposten	11.474.657
	Rückstellungen	4.144.485
	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8.031.913
	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.342.191
	Übrige Verbindlichkeiten	4.046.139
	Rechnungsabgrenzungsposten	42.116
	Bilanzsumme Passiva	**80.820.585**

Gewinn- und Verlustrechnung

in €

Erträge	Umsatzerlöse	66.098.364
	Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	675.545
	Sonstige betriebliche Erträge	2.464.712
	Zinsen und Erträge aus Wertpapieren	147.890
	Summe Erträge	**69.386.511**
Aufwendungen	Materialaufwand	12.825.185
	Personalaufwand	42.820.707
	Abschreibungen	3.267.308
	Sonstige betriebliche Aufwendungen	7.276.828
	Zinsaufwand	506.148
	Steuern vom Ertrag	34.455
	Sonstige Steuern	19.896
	Ergebnisanteil anderer Gesellschafter	161.156
	Summe Aufwendungen	**66.911.685**
Jahresüberschuss / -fehlbetrag		**2.474.826**

INNERE MISSION
FRANKFURT AM MAIN

Das sind wir

rund
1.200
Mitarbeitende

36
Standorte
im
Rhein-Main-Gebiet

1850
gegründet

110
Auszubildende,
FSJler*innen

mehr als
1.500
Plätze
für
Bewohner*innen,
Patient*innen,
Kinder und Jugendliche,
Klient*innen

über
390
ehrenamtlich
Aktive

Mitarbeitende
aus fast
70
Nationen

Impressum
Der Jahresbericht der Inneren Mission Frankfurt erscheint einmal pro Jahr und wird kostenfrei abgegeben.
Redaktionsteam Jahresbericht: Öffentlichkeitsarbeit | Gestaltung: Susanne Mantz
Herausgeber: Evangelischer Verein für Innere Mission Frankfurt am Main, Ludolfusstraße 2 – 4, 60487 Frankfurt a. M.
www.innere-mission-ffm.de inneremissionfrankfurt Innere Mission Frankfurt
Die Angaben zu den Informationspflichten nach §17 DSG-EKD finden Sie unter https://www.innere-mission-ffm.de/meta/datenschutz. Wenn Sie den Jahresbericht der Inneren Mission Frankfurt nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte schriftlich über info@innere-mission-ffm.de oder postalisch mit.

Im Verbund der Diakonie